

Berichtigung. In unserer Sondernummer „Die Uhr von heute“ ist zu berichtigen, daß die auf S. 798 abgebildete Zeitstempeluhr ein Fabrikat der Württembergischen Uhrenfabrik Bürk Söhne, Schwenningen (Neckar); die Abb. 6 auf S. 796 steht auf dem Kopf, was unsere Leser wohl inzwischen bemerkt haben werden.



Uhren mit Kalender, die sich sehr großer Beliebtheit erfreuen, stellte bekanntlich früher die Uhrenfabrik Gebr. Wilde (Villingen) her. Da die Fabrik seit mehreren Jahren nicht mehr besteht, war es nicht möglich, die Uhren weiter zu liefern. Vielfach wurde bei uns, namentlich auch aus dem Ausland, nach einer Bezugsquelle gefragt.

Die Firma Kopp & Schlenker in Schwenningen a. N. teilt uns nunmehr mit, daß sie die Fabrikation dieser Kalenderuhren in Regulateurform und als Tischuhr aufgenommen hat. Die Kalenderuhren sind selbsttätig, so daß Tageswechsel, Datum und Monate vollständig selbsttätig um Mitternacht umgeschaltet werden, auch Schaltjahre berücksichtigt die Uhr. Ist die Uhr einmal richtig eingestellt und wird sie regelmäßig aufgezogen, so hat man ohne weiteres einen ewigen Kalender. Die Uhren werden mit gewöhnlichem Schlagwerk als auch mit Bim-Bam und Westminster geliefert. (VI 2/813)

Das Herbstgeschäft in Österreich. Während das Frühjahrshauptgeschäft aber das Sommergeschäft in Österreich auf dem Fremdenverkehr aufgebaut ist, spielt der heimische Markt für das Herbst- und Wintergeschäft die entscheidende Rolle. Heuer haben einige politische Ereignisse dieses Geschäft etwas beeinträchtigt. Bekanntlich wurde auf dem Parteitag der österreichischen Sozialdemokratischen Partei ziemlich viel über Rüstungen faszistischer Heimwehren in der österreichischen Provinz gesprochen. Im Anschluß an diese auch in der Auslandspressen erörterten öffentlichen Reden ist plötzlich in einer angesehenen Reichsdeutschen Zeitung die Nachricht aufgetaucht, daß Italien die faszistische Bewegung Österreichs materiell unterstütze und einen faszistischen Putsch in Österreich plane. Obwohl diese Nachricht sofort dementiert wurde und man ihr hier von Anfang an keinen Glauben schenkte, ist das ganze Gerede über angebliche Befürchtungen eines Bürgerkrieges in Österreich selbstverständlich nicht geeignet, das Wirtschaftsleben günstig zu beeinflussen. Dazu kommt noch, daß im österreichischen Nationalrat vor einigen Tagen ein neues Zollgesetz verabschiedet wurde, welches insbesondere auf Lebensmittel und wichtige Bedarfsartikel erhöhte Zölle festsetzt. Allerdings ist dieses Gesetz bisher nur für eine geringe Anzahl von Artikeln in Kraft getreten, weil für seine gänzliche Durchführung erst die Änderung der Handelsverträge mit mehreren Staaten, darunter auch mit Deutschland erforderlich ist.

Trotz dieser ungünstigen Einwirkung innerpolitischer Ereignisse ist in der Uhren- und Juwelenbranche gegenüber dem Vorjahre noch immer ein merkbarer Fortschritt zu verzeichnen. Allerdings läßt sich konstatieren, daß das Geschäft in Österreich sich heuer im wesentlichen anders gestaltet als im Vorjahre. Daran ist die schwere Geld- und Kreditbeschaffung Schuld. Es hat sich gezeigt, daß die Firmen, welche ständig Bankkredit in Anspruch nehmen, auf die Dauer der Höhe der Zinsenlast nicht gewachsen sind. Die österreichischen Banken berechnen nämlich nicht nur einen gegenüber dem Auslande sehr hohen Zinssatz, sondern auch noch sehr beträchtliche Nebengebühren, Manipulationsspesen usw. Wenn man die Bilanzen, insbesondere großer mit Bankkredit arbeitender österreichischer Gesellschaften liest, fällt die Höhe der Bankenverschuldung ganz besonders ins Auge. Für unsere Branche haben diese Verhältnisse zur Folge gehabt, daß nun wieder der direkte Auslandskredit gesucht wurde. Man kann daher als Tatsache verzeichnen, daß im Gold- und Bijouteriewarengeschäft insbesondere mit Deutschland wieder auf derselben Grundlage gearbeitet wird, wie vor dem Kriege. Der deutsche Fabrikant beliefert den österreichischen Grossisten und in weit größerem Umfange als früher auch den österreichischen Detaillisten und kreditiert ihm die Ware in der Regel auf längere Zeit. Dadurch schlägt er zum Teil die österreichische Konkurrenz, welche ihm hauptsächlich deshalb nicht gewachsen ist, weil sie nicht oder nicht lange kreditieren kann.

Die große Schwierigkeit der Geldbeschaffung in Österreich beeinträchtigt überhaupt die Entwicklung unserer Schmuckindustrie. Das Haupterfordernis für jede Industrie, nämlich billige Massenerzeugung, ist in Österreich noch ein Zukunftstraum, an dessen Verwirklichung man vorläufig nicht denken kann. Deshalb werden auch alle auf verhältnismäßig stärkeren Absatz benötigten

Bijouteriewaren nahezu ausschließlich aus Deutschland bezogen. Die österreichische Industrie beschränkt sich hauptsächlich auf Dosenerzeugung sowie auf Waren des feineren Genres, welche in der Regel direkt vom Detaillieur bezogen werden. Es scheint also, daß vorläufig wieder die Uhren- und Juwelenbranche in Österreich sich im Wesen so entwickelt, wie es den Vorkriegsverhältnissen entspricht, allerdings aber in bedeutend kleinerem Umfange. Dr. Stephan Troll. (VI 1/816)

Die billige Uhrreparatur. Graf Bela . . . bemerkt eines Tages, daß seine Standuhr am Kamin nicht mehr geht. Er befiehlt seinem Diener, die Uhr richten zu lassen. Zu seiner größten Überraschung steht sie bereits abends wieder gesund an ihrem Platz.

„Kostet?“ fragte der Graf.
„Kostet, bill' schön, nichts,“ erwiderte Janos.
„Hat — wieso?“
„Herr Graf, bitte, hat Herrschaft von meine Schatz dieselbe Uhr, hab' ich einfach umgetauscht!“
„Was ist das für Schweinerei“, entrüstet sich der Graf, „sofort tragest du die Uhr zurück und läßt unsere machen!“
Es vergehen einige Tage, endlich ist die Uhr wieder da.
„Kostet?“ fragte Bela abermals.
„Kostet nichts“, lächelte Janos schlau.
„Kerl, was hast du da nun wieder angestellt?“
„Herr Graf, bitte, kostet wirklich nichts, hat sich Herrschaft von meine Schatz unsere Uhr schon richten lassen!“

Der Unschuldige. Ein Mann hat einen Anwalt, seine Verteidigung zu übernehmen. Er war beschuldigt, ein paar silberne Löffel, einen goldenen Ring und eine Uhr gestohlen zu haben.

„Und Sie sind unschuldig?“
„Selbstverständlich, Herr Rechtsanwalt.“
„Gut. Aber Sie sagen, Sie haben kein Geld. Können Sie mir irgendwelche Sicherheit für meine Gebühren geben? Vielleicht haben Sie Wertsachen?“
„Gewiß. Ich habe ein paar silberne Löffel, einen goldenen Ring und eine Uhr.“ (VI 1/591) („B. Illustr. Ztg.“)

Geschäftsnachrichten

Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken A.-G., Freiburg/Schl. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 28. Dezember einzu-berufenden ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 % (i. V. 0 %) vorzuschlagen. Das Ergebnis des vergangenen Geschäftsjahres litt unter einer Absatzkrise, die schwere Preiskämpfe zur Folge hatte. Im neuen Jahre ist eine Wendung zum Besseren eingetreten. Der Absatz hat sich bei etwas höheren Verkaufspreisen gehoben, so daß die Betriebe für einige Monate voll beschäftigt sind. Die Interessengemeinschaft mit der Gebrüder Junghans A.-G. und der Hamburg-Amerikanischen Uhrenfabrik in Schramberg hat bisher den Erwartungen entsprochen. Die Rationalisierungsmaßnahmen können sich natürlich erst in der Zukunft auswirken. (VI 2/815)

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, so nennt die Firma Richard Lebram, Berlin SW 19, einen reichhaltigen kleinen Katalog über Schmuckwaren und Uhren, den sie zum Selbstkostenpreis ihren Kunden zur Verfügung stellt. Die Firma will gerade den Uhrmachern in den kleineren Städten die Werbetätigkeit zum Weihnachtsfest nach Möglichkeit erleichtern. Es ist ja selbstverständlich, daß der einzelne sich den Luxus einer reich illustrierten Preisliste von über 30 Seiten der Kunden wegen nicht leisten kann. Um so begrüßenswerter ist es, daß die Firma Lebram jedem die Möglichkeit gibt, auch zu seinem Teil bei seiner Kundschaft für das Fest zu werben. 100 Stück des Katalogs mit Eindruck der Firma kosten 20 Mk. Näheres sowie eine Musterpreisliste ist von der Firma Lebram kostenlos unter Bezugnahme auf uns zu haben. (VI 2/823)

Die Firma Ulysse Nardin, Leo Locle, die durch vier Generationen von Chronometermachern in der ganzen Welt berühmt geworden ist, leitet ihren Ursprung von Leonard Nardin ab.

Sein Sohn Ulysse Nardin machte sich im Jahre 1846 selbstständig und führte seine Erzeugnisse nach Amerika aus. Er spezialisierte hauptsächlich die Fabrikation der einfachen und komplizierten Taschenchronometer und nahm im Jahre 1862 zum ersten Male an der Weltausstellung in London teil, wo er die höchste Auszeichnung erhielt. Seit dieser Zeit stellt die Firma ihre Erzeugnisse bei allen großen Ausstellungen aus, wo sie die höchsten Auszeichnungen, unter anderem 7 Grands Prix, erhalten hat. Im Jahre 1868 beteiligte sich die Firma zum ersten Male am Wettbewerb der Sternwarte Neuchâtel, wo die beiden von ihr eingelieferten Chronometer den ersten und zweiten Preis erhielten. Die Firma nimmt seit dieser Zeit an jedem Wettbewerb teil, die Zahl der ihr bis Ende 1926 anerkannten Staatspreise beläuft sich auf 1374.